

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 30.

Montag den 30. Januar.

1854.

Bekanntmachung.

Wiederum hat Leipzig zwei Gemeindemitglieder durch den Tod verloren, denen es Bedürfnis war, ihre treue Liebe zu unserer Stadt durch ein bleibendes Andenken zu bethätigen.

Am 7. d. M. starb die hiesige Bürgerin

Fräulein Marie Josepha Schönig

und am 12. d. M. der hiesige Bürger und Tischler-Obermeister

Herr Carl Wilhelm Neeff.

Beide haben in ihren letztwilligen Verfügungen die hiesigen milden Stiftungen mit Vermächtnissen bedacht und insbesondere von den unter unserer unmittelbaren Verwaltung stehenden Anstalten Erstere

dem Johannishospitale und dem Waisenhause,

und Letzterer

dem Jacobshospitale und der Rathsfreischule

Legate von je Ein Hundert Thalern ausgelegt.

Indem wir diese rühmlichen Beweise wahren Gemeinnsinn und echter Menschenliebe zur öffentlichen Kenntniß bringen, rufen wir den Dahingeshiedenen, die sich auf solche Weise eine dauernde Stätte in den Herzen ihrer Mitbürger begründet haben, im Namen Leipzigs den wärmsten Dank dafür nach!

Leipzig, den 29. Januar 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Bekanntmachung.

Wegen einer Reparatur an der auf dem hiesigen Rathhausthurm befindlichen Uhr werden die Schläge der Viertelstunden vom nächsten Montag den 30. Januar früh um 9 Uhr an ungefähr zehn Tage lang daselbst unterbleiben und während dieser Zeit nur die Stundenschläge stattfinden.

Leipzig, den 26. Januar 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Bekanntmachung.

Die Inhaber 4 $\frac{1}{2}$ -procentiger Leipziger Stadt-Obligationen der Anleihe vom 30. Juni 1849 werden hiermit aufgefordert, gegen Rückgabe der unter obigem Datum ausgefertigten Talons neue Talons und Coupons auf die Juni- und December-Zinsen-Termine 1854 und 1855 bei unserer Einnahmestube in Empfang zu nehmen.

Leipzig, den 26. Januar 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Stadttheater.

Ein schöner Genus ward den Freunden älterer dramatischer Musik durch die am 28. Januar aufgeführte Oper „Jacob und seine Söhne in Egypten“ von Mehul gewährt. Das herrliche Werk, das in der Kunstgeschichte eine so bedeutsame Stelle einnimmt, dessen durchaus edler und erhabener Styl, dessen herrliche, unvergängliche Melodien uns noch heute entzücken, hat seit einer langen Reihe von Jahren geruht, war vielleicht bei einem großen Theile des Publicums schon in unverdiente Vergessenheit gefallen, und nur die in ihrer Einfachheit so rührende und zum Herzen sprechende Romane des Joseph mag die einzige Nummer der Oper sein, welche sich im Gedächtnis der Welt erhalten hatte. Die Theaterdirection hat sich durch die Wiederaufnahme des Mehul'schen Meisterwerkes in das Repertoire die Kunstfreunde Leipzigs zu bestem Danke verpflichtet; hoffentlich wird die Oper nun so leicht nicht wieder bei Seite gelegt werden: sie möge eine bleibende Zierde unseres Opern-Repertoires bilden. Die große Theilnahme, welche sie fand, war uns ein erfreulicher Beweis dafür, daß der Sinn für das wahrhaft Schöne nicht erloschen ist, daß dieses selbst seine vollste, mehr als historische Geltung behalten wird, auch wenn die Form, in der es geboten wird, nicht mehr ganz der den herrschenden

Anschauungen gemäßen entsprechen sollte. Es ist dies Letztere bei Mehul's „Jacob und seine Söhne“ jedoch nicht in dem Maße der Fall, als man es nach der Zeit, in welcher das Werk entstand, glauben möchte. Der große, leider oft verkannte französische Meister ist in dieser Oper seiner Zeit weit vorausgeritt. Gehört sie der Form nach auch der Dialog-Oper an, über welche Form die Neuzeit bereits vollständig gerichtet und sie, als dem wahren Wesen des musikalischen Drama's widersprechend, verworfen hat, so weht doch in diesem Werke ein so erhabener und gewaltiger Geist, daß von Veraltetem hier nirgend die Rede sein kann. Großartig concipirt und angelegt, mit dem höchsten künstlerischen Bewußtsein ausgeführt sind die einzelnen Nummern; äußerst glücklich erfaßt und musikalisch reproducirt ist der erhabene Stoff, der belebende Hauch eines Talentes von Gottes Gnaden weht über das Ganze — es kann also bei nur einigermaßen genügender Darstellung dieses Werk bei aller Einfachheit und Prunklosigkeit seine Wirkung auf ein gebildetes und empfängliches Publicum nicht verfehlen.

Die Vorstellung erhielt ein erhöhtes Interesse durch das Auftreten zweier junger Gäste: des Herrn Claus, der als Joseph seinen ersten, der Fr. Miller, die als Benjamin ihren zweiten theatralischen Versuch machte. Herr Claus zeigte sich als ein vielversprechender Tenorist, dessen reiche natürliche Begabung ihm